

# Promotor sicherheitspolitischer Öffnung

Autor(en): **Lezzi, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309603>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Promotor sicherheitspolitischer Öffnung

**Am 18. Juli feiert der frühere Bundesrat Adolf Ogi seinen siebzigsten Geburtstag. Als Verteidigungsminister hat er sich trotz Widerstand aus den Reihen seiner Partei erfolgreich für eine Beteiligung der Schweiz an der Partnerschaft für den Frieden engagiert und weitere wichtige sicherheits- und militärpolitische Weichenstellungen vorgenommen.**

Bruno Lezzi

Erst die Geschichtsschreibung wird die Armeeformen, welche die beiden Jahrzehnte prägten, die nach dem strategischen Wandel zu Beginn der 1990er Jahre verstrichen sind, in den richtigen Rahmen stellen können. Und erst aus zeitlicher Distanz werden auch die Tätigkeiten der damals verantwortlichen Verteidigungsminister nüchterner beurteilt werden können, als dies zurzeit der Fall ist. Fest steht aber schon jetzt, dass die sicherheits- und verteidigungspolitische Öffnung der Schweiz nicht zuletzt dem unablässigen Engagement Bundesrat Adolf Ogis zu verdanken ist.

## Kooperation als Chance

Kaum hatte der damalige Verkehrs- und Energieminister im November 1995 das Eidgenössische Militärdepartement übernommen, erkannte er rasch, dass die



Adolf Ogi sucht immer wieder das persönliche Gespräch.

Bilder: ZEM

1994 von der NATO lancierte Partnerschaft für den Frieden einen für die Schweiz optimalen, das heisst: mit der Neutralität im Einklang stehenden, Kooperationsrahmen bot.

Während sein Vorgänger, Bundesrat Kaspar Villiger, dieser Initiative der Allianz eher ambivalent gegenüberstand, gelang es Ogi schon im ersten Amtsjahr,

die Schweiz als Partnerin zu etablieren. Mit grossem persönlichem Einsatz, mit dem ihm eigenen Optimismus, mit Überzeugungskunst und politischer Taktik erreichte Ogi dieses Ziel. Vom Widerstand seiner Partei hatte er sich nicht beirren lassen, und noch heute ist seine Hartnäckigkeit, die ebenfalls der NEAT zugutegekommen war, spürbar, wenn er in Diskussionen an jene Zeiten erinnert. Trotz politischen Rückschlägen wie etwa der Annahme der Alpen-Initiative 1994 fand der zweifache Bundespräsident immer wieder Kraft für einen Neubeginn.

Auf ertlichen Reisen auf den Balkan wirkte er als Botschafter für eine sicherheitspolitisch solidarische Schweiz. Die hohe Glaubwürdigkeit, die er dabei ausstrahlte, trugen ihm nicht nur Sympathieumgebungen der kriegsgeplagten einheimischen Bevölkerung, sondern auch die Anerkennung durch ausländische Diplomaten und Militärs ein. Der Einsatz von Gelbmützen zugunsten der OSZE 1996 und eines Truppenkontingents für die KFOR in Kosovo 1999 unterstrichen den Willen Ogis, zur internationalen Stabilisierung beizutragen.

## Armee reform als Grossbaustelle

Der Bericht 90 zur Sicherheitspolitik und der Bericht über die Aussenpolitik von 1993 bildeten das konzeptionelle Fundament für den Beginn des militärischen Friedensengagements. Und die Sicherheitskonzeption 2000, die sich unter anderem auf Vorarbeiten der von Ogi eingesetzten Studienkommission für strategische Fragen unter Leitung des früheren EDA-Staatssekretärs Edouard Brunner stützte, bildete die Leitlinie für weitere Schritte.

Bundesrat Ogis Reformwille machte auch vor der Armee nicht Halt. Unter der Bezeichnung «Armee XXI» wurde ein ehrgeiziges Projekt an die Hand genommen, das aber erst nach dessen Rück-



Mit dem französischen Verteidigungsminister Alain Richard bei der schweizerisch-französischen Übung «LEMAN».

tritt Ende 2000 in die entscheidende Phase trat. Zwar unterstützte der Souverän 2003 die entsprechende Militärgesetzvorlage, doch die damit eingeleitete Transformation ist noch keineswegs abgeschlossen.

Personelle Unstimmigkeiten blieben Ogi nicht erspart: Die Affäre um den 2011 verstorbenen früheren Generalstabsobersten Friedrich Nyffenegger und der vorzeitige Rücktritt von Generalstabschef Arthur Liener Ende 1997 sowie die Verfehlungen Dino Bellasis in der damaligen Untergruppe Nachrichtendienst der Armee 1999 warfen Schatten auf seine Amtszeit. Umso glanzvoller war dann der Einsatz als UNO-Sonderbotschafter für Sport im Dienst von Entwicklung und Frieden. Ogis Gabe, auf Menschen zuzugehen und ihnen zuzuhören, ist nicht nur bei Kofi Annan auf ein starkes Echo gestossen, sondern sie beeindruckt alle, die mit ihm in Kontakt treten. ■



Oberst i Gst  
Bruno Lezzi  
Dr. phil.  
Lehrbeauftragter  
Uni Zürich  
8802 Kilchberg ZH